

STIMMEN ZUM EXZELLENZ-WETTBEWERB

Die Ergebnisse der Exzellenz-Initiative für die Humboldt-Universität wurden seit der Entscheidung am 19. Oktober in der Universität und in der Öffentlichkeit diskutiert. Wir veröffentlichen einige Wortmeldungen, die die Redaktion erreichten und laden unsere Leserinnen und Leser zum Disput ein.

Prof. Dr. Claudia Kemfert, Professorin für Volkswirtschaftslehre, Lehrstuhl für Umweltökonomie der HU, und Leiterin der Abteilung „Energie, Verkehr und Umwelt“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin:

Es ist im höchsten Maße bedauerlich, dass die Humboldt-Universität sich im Exzellenzwettbewerb nicht gegen die Konkurrenz durchsetzen konnte. Die HU betreibt hervorragende Forschung im Bereich der Sicherheits- und Risikoforschung. Vermutlich konnte aufgrund des sehr heterogenen und weit interdisziplinären Ansatzes eine konkrete Fokussierung der Exzellenz der Forschung nicht deutlich genug dargestellt werden. Dennoch sollte die Universität die bereits exzellente Forschung weiter zielgerichtet fördern und zukünftig die besonders forschungsstarken Bereiche gezielt unterstützen. Nur so kann sie sich im kommenden Exzellenz-Verfahren beweisen und verdeutlichen, dass Spitzenforschung weiterhin Priorität hat. Die Humboldt-Universität sollte aber auch künftig in der Außendarstellung die Stärken, weniger die Schwächen, portraituren. Eine gezielte Cluster-Bildung der herausragenden Forschungsbereiche kann helfen, die Stärken der Forschung an der Humboldt-Universität zu vermitteln.

www.exzellenz.hu-berlin.de

Zuschriften an: hu-zeitung@uv.hu-berlin.de

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Prof. Dr. Stefan Hecht, Lehrstuhl für Organische Chemie und Funktionale Materialien:

Niederlage. Es muss klar gesagt werden, denn obgleich Einzelne erfolgreich waren, hat die Universität als Ganze offensichtlich nicht genügend überzeugt. Aufgrund der exzellenten Forschungsleistungen und der ruhmreichen Geschichte schmerzt dieses Ergebnis. Jedoch können Niederlagen – wenn konstruktiv verarbeitet – das Bewusstsein für die Situation schärfen und somit Ausgangspunkt für positive Entwicklungen sein. In den Worten von Max Planck: „Auch eine Enttäuschung, wenn Sie nur gründlich und endgültig ist, bedeutet einen Schritt vorwärts.“ Was jedoch wird für diesen Schritt nach vorn entscheidend sein?

Bei der Gestaltung unserer Universität in Gegenwart und Zukunft sollten wir vor allem Kommunikation, Professionalität und Leidenschaft – auf allen Ebenen – entwickeln und fördern. Um die Humboldt'schen Ideale in unsere Zeit zu übertragen, ist es neben Visionen vor allem erforderlich, dass wir alle hart arbeiten. Nur so werden wir auch langfristig die besten Studierenden für unsere Universität gewinnen, denn unsere Absolventen sind es, die den Geist Humboldts und ihrer Alma Mater in die Welt tragen – mit ihrem Erfolg ist der unsere maßgeblich verknüpft. Wir alle sind Humboldt. Carpe diem!

Prof. Dr. Andreas Griewank, Institut für Mathematik, Matheon-Professur, Lehrstuhl für Nichtlineare Optimierung:

Mit „Jetzt erst Recht“ wirbt der Präsident für die Gestaltung der Zukunft der Humboldt-Universität auf der Grundlage des abgelehnten „Elite“-Antrages. Er nimmt die verbalen Trostpflaster der Wissenschaftspolitiker für bare Münze und meint, durch sorgfältige Analyse der delphischen Gutachterhinweise bekämen wir eine Chance in der nächsten Runde. Diese wird es frühestens in fünf Jahren geben und wenn, dann unter völlig anderen Bedingungen. Entweder das Konzept der Elite wird ad absurdum geführt, z.B. durch volle Flächendeckung im Südwesten, oder die Exzellenz wird zum Wanderpokal, die „Straße der Besten“ lässt grüßen.

„Zurück zur Zukunft“, das heißt dem HU-Antrag. Ausgehend von der Klage über die Auswüchse der Gremienuniversität (im inadäquaten Englisch des Antrages: „outgrowths of the committee university“) wird im Zeitgeist versprochen: Ein Konzil ohne das Recht das Präsidium zu wählen, sowie allgemein Top-down Strukturen statt paritätischer Mitbestimmung, vor allem in den Forschungszentren. Zudem Studiengebühren, ansonsten bleiben Studenten und Lehre unerwähnt. Bemerkenswerterweise ist nichts von alledem in einem verfassungsmäßigen Gremium der HU verabschiedet worden.